

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902

31.7.1902 (No. 207)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 31. Juli.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Nr. 207.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Anverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezenfionsentwürfe werden nicht zurückgeschickt und übernimmt der Verlag dadurch keine Verantwortung für irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Bzg.“ — gestattet.

1902.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate

August und September

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Ämtlicher Theil.

Mit Entschliegung Großh. Ministeriums des Innern vom 25. Juli 1902 wurde Amtsräsident Albert Simon in Ueberlingen der Landesversicherungsanstalt Baden als Revident beigegeben.

Mit Entschliegung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 21. Juli d. J. wurde Aktuar Josef Dehshner beim Landesgefängniß Freiburg zum Verwaltungsassistenten daselbst ernannt.

Mit Entschliegung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 10. Juli d. J. wurden die Eisenbahnassistenten:

Karl Walter in Heidelberg,
Max Schultheiß in Waldshut,
Paul Demmler in Willingen,
Otto Umringer in Mannheim,
Eduard Eckstein in Dhaingen,
Georg Fingerling in Schopstheim,
Emil Pfeiff in Mannheim,
Johann Pschibel in Wertheim,
Gustav Kaufmann in Waldbühl,
Wilhelm Büchler in Bretten,
Franz Sturn in Bad. Rheinfelden,
Albert Wehrle in Elzach,
Karl Wittmann in Eberbach,
Philipp Kallenbach in Basel,
Ernst Kipling in Zimmendingen,
Wilhelm Köhle in Bühl,
Alfred Mayer in Wehr,
Emil Dietrich in Forzheim,
Karl Merz in Mannheim,
Max Köhlich in Bruchsal,
Armin Ehrlicher in Ettlingen,
Friedrich Weber in Heidelberg,
Theodor Büchler in Heidelberg,
Franz Hoffmann in Bruchsal,
Fritz Verberich in Denslingen,
Emil Lämmlein in Neckarau,
Max Zimmerer in Neckarau,
Karl Weingart in Karlsruhe,
Johann Kaxenmaier in Basel,
Wilhelm Widenhäuser in Baden,
Adolf Huber in Schaffhausen,
Friedrich Müller in Leopoldshöhe,
Eugen Knecht in Ueberlingen,
Andreas Jakob in Offenburg,
Wilhelm Hoffert in Heidelberg,
Wilhelm Schmidt in Karlsruhe,
Otto Bichhoff in Nehl,
Sermann Jäger in Forzheim,
Adolf Eckert in Karlsruhe,
Ludwig Kranz in Hiberach-Zell,
Friedrich Vogt in Konstanz,
Josef Zink in Dos,
Emil Gulden in Sedach,
Albert Rachel in Durlach,
Friedrich Zschmann in Basel,
Martin Schaaß in Friedrichsfeld,
Rudolf Vogt in Wilferdingen,
Wilhelm Kempf in Offenburg,
Friedrich Stuy in Mannheim,
Johann Kupferschmid in Dinglingen,
Sermann Koch in Mosbach und
Otto Peter in Bühl

zu Expeditionsassistenten ernannt.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Wohnungsgeldzuschüsse in Bayern.

SRK, München, 29. Juli.

Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich zu Ende der vorigen Woche mit der Vorlage wegen Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die Staatsbeamten und

Bediensteten, bezw. mit der Vorfrage, ob sie, um diese Zuschüsse zu ermöglichen, den Weg einer Steuererhöhung beschreiten wolle.

Die bayerischen Beamten und Bediensteten beziehen nach der Regelung in den Jahren 1892 und 1894 einen pensionsfähigen Gehalt und eine nicht pensionsfähige Gehaltszulage. Die Regierung erkennt seit langem an, daß die Befordnungen einer Erhöhung bedürftig wären und zwar nicht nur bei den niederen Stellen, für welche dem Zuge der Zeit entsprechend und aus leicht begreiflichen politischen Gründen die Agitation stets stärker einsetzt, sondern besonders auch bei den höheren, bei den pragmatischen Beamten. Die Bediensteten sind in Wahrheit nicht schlechter bezahlt, als im ganzen Reiche; wenn man die Pensionsverhältnisse, auch der Witwen und Waisen, in's Auge faßt, so sind sie sogar in Bayern nicht unwesentlich besser gestellt. Es kann vorkommen, daß z. B. die Witwe eines Ministerialboten eine höhere Pension bezieht als sie der Witwe eines Bezirksamtsassessors zukommt. Wenn man bedenkt, welche Ansprüche an die Bildung, die Lebenshaltung, die Repräsentation u. s. w. der höheren Beamten im Verhältnisse zu ihren Bezügen gestellt werden, ergibt sich ein wesentlich ungünstigeres Bild. Trotzdem ist auch den Bediensteten eine Erhöhung der Befoldung von Verzen zu gönnen.

Die Regierung steht nun dem Verlangen nach einer durchgreifenden, generellen Revision der Gehaltsregulative durchaus nicht ablehnend gegenüber und würde zu einer solchen gerne die Hand bieten, wenn es die Finanzlage gestatten würde. Daran ist aber in absehbarer Zeit nicht zu denken. Die Regierung ist, das sei hierbei bemerkt, stets auf die Verbesserung der Lage der Beamten bedacht gewesen und hat, was sie auf diesem Gebiete erreicht hat, mit harter Mühe durchsetzen müssen. Mit Leichtigkeit ist nachzuweisen, wie unbegründet die in der Debatte erhobenen, zum Fenster hinausgesprochenen Vorwürfe gegen die Regierung und speziell den Finanzminister, Fehren. v. Nibel, in Wirklichkeit sich darstellen. Davon liefert auch die jetzige Vorlage einen zwingenden Beweis. Die Regierung hat sich angesichts der rapiden Steigerung der Wohnungspreise in den größeren Gemeinden gesagt, daß man nicht auf die fetten Jahre warten könne, in welchen eine Revision der Gehaltsregulative durchführbar sein wird, und daß man den dringendsten Bedürfnissen einstweilen abhelfen müsse. Dazu sollen nach der Vorlage an Stelle der Gehaltszulagen Wohnungsgeldzuschüsse treten, welche Niemand in den bisherigen Bezügen verfürzen — die Inhaber von Dienstwohnungen bleiben unberücksichtigt — wohl aber denen, welche unter den Wohnungspreisen leiden, eine fühlbare Erleichterung bringen. Da aber die Einführung des Ortsklassensystems, wie es bereits in anderen Bundesstaaten besteht und zur gerechten Vertheilung von Wohnungsgeldzuschüssen unbedingt notwendig ist, in der Kammer der Abgeordneten nicht genug Freunde besaß, wurde im Finanzministerium eine Denkschrift über die Wohnungsverhältnisse auf Grund einer eingehenden Enquete ausgearbeitet, welche ein wahres Muster von Gediegenheit und Fleiß genannt werden kann und ein geradezu erdrückendes Material beibringt. Die nach der Vorlage erforderliche Summe beträgt 4 Millionen.

Diese Summe konnte bei der im vorigen Sommer erfolgten Aufstellung des Etats bei aller Vorsicht eingestellt werden. Daher ist auch die Behauptung, es seien keine Mittel für die Wohnungsgeldzuschüsse vorgesehen worden, ganz hinfällig. Allein die wirtschaftliche Depression und ihre Folgen haben die Lage höchst ungünstig verschoben. Bereits im Jahre 1901 ist, wie der Finanzminister, der übrigens schon bei Einbringung des Etats zu Beginn der Session die Triebung der Ausgaben eindringlich hervorgehoben hatte, in der Debatte mittheilte, ein Defizit von 4 300 000 M. vorhanden gewesen. Das bedeutet bei einem Ueberschusse von über 17 000 000 M. im Jahre 1900 eine Schwankung von 21 Millionen in einer Finanzperiode. Die Regierung kann daher nur an eine Durchführung der Vorlage in der laufenden Finanzperiode denken und wäre auch hierzu bereit, wenn eine Steuererhöhung vom Landtage gutgeheißen würde. Dagegen hat sich aber die Kammer der Abgeordneten am Freitag, entsprechend dem Antrage des Finanzausschusses, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, entschieden ablehnend verhalten. Die letzteren hatten beantragt, daß die Wohnungsgeldzuschüsse einstweilen den Beamten bis zu 3000 M. Einkommen gewährt werden sollten. Hierzu wären aber 3/2 Millionen, also nur eine halbe Million weniger als die ganze Vorlage verlangt,

(Mit einer Beilage.)

erforderlich, so daß der Vorschlag ohne Bereitstellung der Mittel, das heißt wiederum ohne Steuererhöhung, ganz indiskutabel erscheint. Von liberaler Seite wurde der Gedanke lebhaft vertreten, die ganze Vorlage durchzuführen und hierzu Ueberschüsse der vorigen Finanzperiode, bezw. 8 Millionen, welche aus denselben zur Stärkung des Verlagskapitales des Staates entnommen wurden, zu verwenden. Diese Erhöhung des Verlagskapitales ist sehr notwendig. Aber auch wenn die Summe entbehrlich wäre, hätte sich der Finanzminister niemals für den Vorschlag erwärmen dürfen, weil nach gesunden wirtschaftlichen Grundsätzen dauernde Ausgaben nicht durch vorübergehende Einnahmen gedeckt werden dürfen. Das Centrum, die Mehrheit des Hauses, verhielt sich allen Vorschlägen gegenüber ablehnend, ohne selbst einen zu unterbreiten, und ihr Hauptredner sprach nur den Wunsch aus, daß bis zur endgültigen Regelung, welche in dieser Session nicht mehr möglich sei, durch eine Nothstandsvorlage wenigstens den niederen Beamten und Bediensteten etwas gegeben werde. Der Finanzminister erklärte hierauf, die Regierung sei gerne bereit, bei der Berathung im Finanzausschusse, die, wenn vielleicht auch nur formell, noch stattfinden müsse, Aufschlüsse zu geben und das nöthige Material, eventuell auch einen entsprechenden Antrag zu unterbreiten, warnte aber wiederholt davor, aus diesen Worten große Hoffnungen zu schöpfen, „denn bei der ungeheuren Zahl von Beamten, die immerhin in Betracht kommen, macht schon eine relativ ganz kleine Gabe eine sehr bedeutende Summe aus“.

Italien und Tripolis.

* Von kompetenter Seite wird aus Rom mitgetheilt: Das Aufsehen, welches der Besuch eines Theiles des italienischen Mittelmeergeschwaders in tripolitanischen Häfen in der öffentlichen Meinung des Auslandes hervorrief, ist ganz ungerichtet. Die Vermuthungen, für welche man in diesem Vorgange Anhaltspunkte zu finden glaubte, gehen von der falschen Voraussetzung aus, als ob es sich um eine nicht gewöhnliche Erscheinung handelte; in Wirklichkeit bildet aber die Fahrt nach den bezeichneten afrikanischen Gewässern, ebenso wie diejenige anderer italienischer Kriegsschiffe nach der albanischen Küste, ein oft wiederkehrendes Ereigniß. Mit diesem Hinweis soll jedoch keineswegs einer direkten Bestreitung der ange deuteten Kombinationen ausgewichen werden. Es sei vielmehr mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die Gerüchte, welche Italien die Absicht eines Ueberfalles auf Tripolis zuschreiben und das gegenwärtige Verühren der Häfen dieser türkischen Provinz durch italienische Kriegsschiffe als Vorzeichen der Ausführung eines solchen Planes deuten, nichts als Phantastieerzeugnisse sind. Uebrigens hegt man in Rom die Ueberzeugung, daß ernste Politiker auch ohne eine solche ausdrückliche Versicherung nicht auf den Gedanken verfallen dürften, Italien, das seine Forderungen durch alle seine internationalen Handlungen in unerkennbarer Weise darthut, eine Unternehmung zuzumuthen, welche die Gefahr kriegerischer Entwicklungen heraufbeschwören würde.

Die wiederholten Anträge des Militärkommandanten von Tripolis, Marschall Redjeb Pascha, bezüglich Instandsetzung und Kompletirung der Küstenbefestigung dieser Provinz wurden nach einer uns aus Konstantinopel zugehenden Meldung theilweise genehmigt. Diefelbe soll aber nur in einem viel kleineren Maßstabe als beantragt durchgeführt werden. Außerdem sollen einige alte, ungünstig gelegene Werke der Küstenbefestigung demolirt und das brauchbare Material zum Aufbau der neu projektirten Werke verwendet werden. Zur Kompletirung der sehr niedrigen Pferdebestände der zehn Linienkavallerie-Eskadronen und der sechs Batterien (vier fahrende und zwei Gebirgsbatterien) wurde dem 17. Divisionskommando (Tripolis und Benghazi) ein außerordentlicher Kredit von 3000 türkischen Pfunden bewilligt.

Aus dem englischen Parlament.

* London, 29. Juli. Unterhaus. Gibson Bowles fragt, ob die Regierung beabsichtige, für britische Postpakete nach China die Befreiung vom gesetzlichen Einfuhrzoll zu beantragen, und, ob in diesem Falle die Forderung sich auf China allein beschränke oder ob sie auf alle anderen Länder ausgedehnt werden solle, ob Cranborne sagen könne, wodurch die von Frankreich und Deutschland nach China gesandten

Padete der Bezahlung der Einfuhrzölle entgingen und ob die britische Regierung beabsichtige, daß ähnliche Wege, den Zoll zu vermeiden, für britische Padete eingeschlagen werden sollen. Cranborne erwiedert, er habe seinen früheren Erklärungen nichts mehr hinzuzufügen, als daß die Regierung die britischen Woffchaffer in Paris und Berlin anwies, Erklärungen über die Absichten der französischen und deutschen Regierung in dieser Sache einzuziehen. — Als Chamberlain zum ersten Mal nach seinem Unfall das Haus betritt, wird er mit lautem Beifall begrüßt. Campbell-Bannerman wünscht ihm darauf Glück zur Genesung, indem er sagt, er glaube dem einmütigen Gefühl des Hauses Ausdruck zu geben. Reid fragt an, ob die Urtheilssprüche, welche in Südafrika von den Kriegsgerichten gegen Civilpersonen gefällt worden, jetzt nach Beendigung des Krieges gesetzlich wirksam seien. Chamberlain erwiedert, wie ihm mitgetheilt sei, hätten diese Urtheile Geltung bis zur Aufhebung des Kriegsrechts. Gibson Bowles fragt, ob die Regierung dem Oberkommandirenden im Mitteländischen Meere neue Instruktionen bezüglich der erhöhten Benutzung Korfus als Flottenstation erteile, und, wenn dies der Fall sei, ob die Ertheilung dieser Instruktionen irgend eine Aenderung der englischen Politik bezüglich Albaniens oder anderer in der Nähe von Korfu befindlicher Gebiete anzeige. Walfour erwiedert, von der Admiralität seien keine Instruktionen erlassen. Gibson Bowles fragt im weiteren Verlaufe der Verhandlung, ob die Regierung Kenntniß davon habe, daß zwischen Frankreich und Spanien am 27. Juni 1900 ein Vertrag geschlossen und am 30. März 1901 veröffentlicht wurde, wodurch die afrikanischen Besitzungen Spaniens in Westafrika etwas verkleinert, dagegen diejenigen Frankreichs entsprechend vergrößert wurden, und, wie Spanien für die Zustimmung zu diesem Vertrage entschädigt wurde. Cranborne entgegnet, der Vertrag zwischen Spanien und Frankreich sei nicht auf die westliche Sahara beschränkt, sondern betreffe auch die Grenzen zwischen den spanischen und französischen Besitzungen am Golf von Guinea. Was die Entschädigung Spaniens angehe, müsse er Gibson Bowles auf den Wortlaut des Vertrages verweisen.

Bei der Verathung des Etats für das Kolonialamt wünscht Campbell-Bannerman Aufklärung über einige Punkte hinsichtlich Südafrikas. Er freue sich, die bisher feindlichen Buren freundschaftliche Gefühle bezeugen zu sehen, bitte aber um Aufschluß über die wirkliche Lage der Buren, welche noch vor Kurzem gegen England unter Waffen standen. Er bezweifle, daß es angebracht sei, die Buren, welche die Leistung des Unterhanenabendes verweigern, zu bestrafen, und halte es für besser, ihnen ein Beispiel von der Milde des Königs zu geben. Er bittet sodann um Aufklärung über einige weitere Gegenstände und warnt die Regierung vor der Anschließungspolitik aus politischen Gründen zu dem Zwecke, die Holländer an Zahl zu übertreffen. Die beste Lösung der Schwierigkeit seien gute Nachbarschaft, kaufmännische und industrielle Beziehungen, durch Heirath geknüpfte Bande der Familie und Gemeinsamkeit der Interessen. Als Chamberlain sich hierauf erhebt, um zu antworten, wird er mit lautem Beifall begrüßt. Chamberlain dankt Campbell-Bannerman für die lebenswürdige Begrüßung und fügt hinzu, Campbell-Bannermans politische Gegnerschaft sei niemals in persönliche Animosität ausgeartet. Was die Kolonialfrage betreffe, fährt Chamberlain fort, sei es nicht angängig, Erklärungen abzugeben, so lange die Verhandlungen noch fortbauern. Das Haus dürfe versichert sein, daß nichts ohne seine Zustimmung geschehen werde, und daß es volle Gelegenheit haben werde, über etwaige neue Vorschläge zu berathen. Alle Mitglieder der Konferenz seien von demselben Wunsche befezt, nämlich, die einzelnen Theile des Reiches einander näher zu bringen. Er glaube, daß die Konferenz nicht ergebnislos verlaufen, sondern einen Schritt weiter bedeuten werde zu jener Einigung des Reiches, die er im Auge habe und die vielleicht bei seinen Lebzeiten nicht mehr voll zu Stande kommen werde, von der er aber hoffe, daß die Nachkommen sie sehen. Er sei erfreut, daß Campbell-Bannerman an die Zukunft und nicht an die Vergangenheit denke.

Ueber die Zukunft Südafrikas

führt Chamberlain darauf Folgendes aus: Eine schwierigere Aufgabe habe der Regierung niemals vorgelegen, als gegenwärtig in Südafrika Ordnung zu bringen, in das Chaos die Feindseligkeiten und Vergangenheit zu begraben und dem Lande die Wohlfahrt zu geben, wie sie — das getraue sich die Regierung zu versichern — das Land in der Vergangenheit niemals genossen habe. Zu diesem Zwecke sei es notwendig, eine neue Verwaltung einzurichten, Gerichtshöfe einzurichten, einen großen Theil der Burenbevölkerung in die Heimath zurückzuführen, den englischen Ansiedlern, die während des Krieges geflüchtet sind, ihr Heim wiederzugeben, ein allen gerecht werdendes System der Besteuerung einzuführen u. s. w. Zur Erreichung dieser Ziele bitte die Regierung um Unterstützung der Opposition. Die Proklamation, betreffend die Konfiskation des Eigenthums sei von den Buren, die bereits früher die Waffen niedergelegt haben, als berechtigt anerkannt worden. Das habe sich aber seit Beendigung des Krieges gänzlich geändert. Die Regierung habe sich jedoch das sehr wirksame Mittel vorbehalten, Personen, die sich infolge ihrer Handlungsweise als unerwünschte Unterthanen zeigten, die Rückkehr zu verweigern oder sie auszuweisen. Die Regierung beabsichtige nicht, die Loyalität des Landes durch irgendwelche Intrigue untergraben zu lassen. (Beifall.) Eine vollständige sofortige Zurückführung der Burengesangenen in das Vaterland sei unmöglich und würde zu den schlechtesten Ergebnissen führen. Der Zeitpunkt der Zurückführung werde gänzlich nach praktischen Ueberlegungen festgesetzt werden. Er gebe zu, die Regierung sei durch die Ehre und das Interesse verpflichtet, die Friedensbedingungen nach dem Sinne und dem Buchstaben einzuhalten. Die Regierung werde sich anlegen sein lassen, denen, die sich ergeben haben, die Treue zu halten. Er sei Optimist genug, anzunehmen, die Selbstregierung würde sich eher erreichen lassen, als man meistens glaube. Das werde aber davon abhängen, wie sich die Dinge entwickeln. Die Buren selbst seien gegen die Uebernahme von Aemtern durch Männer ihrer Rasse und hätten erklärt, sie würden Engländer bevorzugen, wenn sie ihnen sympathisch seien. (Beifall.) Es würde daher zunächst rathsam sein, bis einige bittere Erinnerungen ausgelöscht seien, englische Beamte in größerer Anzahl an der Verwaltung zu betheiligen. Bezüglich der Besteuerung der Bergwerke erklärt Chamberlain, die Regierung werde in keiner Weise in die Entwicklung der Minen eingreifen, in ihnen lägen sichere Einnahmequellen, die zur Wiedererlangung eines Theiles der Kriegskosten verwendet werden könnten. Diese Quellen seien aber nicht in den jetzt bestehenden Minen zu finden. Der Grund für den ungeheuren Nutzen, der aus den Minen gezogen wurde, war der, daß die Eigenthümer sie unter einer ganz unangemessenen Abgabe an den Staat betreiben konnten. Die Regierung hoffe, diesem Zustande ein Ende zu machen, und man könne auch erwarten, einen gewissen Antheil an dem Ueberfluß aus den Einnahmen Transvaals zu erhalten. Aus diesen beiden Einnahmequellen könne man jährlich eine Summe ziehen, die genüge, um eine Anleihe zu rechtfertigen, welche zur Herab-

setzung der Kosten, die dieses Land verursache, verwandt werden könnte.

Was die Arbeiterfrage anbetreffe, so erklärt Chamberlain, begünstige er jede Erleichterung, die der Einstellung von eingeborenen Arbeitern gewährt würde, aber er sei Gegner der Zwangsarbeit. Er begünstige auch die Bewegung, die auf weitere Einstellung weißer Arbeiter hinfiele. Die Regierung hält für ausführbar, allmählich im Lande eine beträchtliche Anzahl englischer Ansiedler festhaft zu machen, die den Buren ein Beispiel geben könnten. Redner spricht sich dann in anerkennender Weise über die von Lord Milner geleisteten Dienste aus. Obgleich Milner in der Frage der Suspension der Verfassung in der Kapkolonie anderer Ansicht sei, wie die Regierung, betrachte die Regierung Milner doch als ihr wirksamstes Instrument für die Lösung der Aufgaben der Zukunft in Südafrika. Die Regierung verlange nicht, daß die Buren ihre alten Traditionen aufgeben. Sie hoffe, daß sie die besten Eigenschaften ihrer Rasse zeigen und mit den Engländern gemeinsam für die Wohlfahrt Südafrikas unter englischer Flagge wirken würden. (Beifall.)

Unter den Rednern, die sich an der weiteren Debatte betheiligen, äußert Harcourt, die Aussicht auf Erhebung einer Entschädigung von den zukünftigen Minen scheine ihm eine äußerst schätzenswerte Hoffnung zu sein. Im Laufe der Debatte erklärte Chamberlain noch in Beantwortung mehrerer Fragen, er theile den während der heutigen Verathung geäußerten Wunsch, daß die königliche Gnade in reichstem Maße auf die unter Kriegsrecht ergangenen Urtheile Anwendung finde, doch seien auch Fälle vorhanden, in denen Urtheile wegen Ausschreitungen schlimmer Art ergangen seien. In der Herbsttagung werde die Regierung die Bewilligung einer Anleihe für Ansiedlungs-zwecke beantragen.

(Telegramm.)

* Durban (Natal), 29. Juli. Der Kommandant von Durban macht bekannt, daß Passagiere in Lourenço Marques nicht landen dürfen, ohne 20 Pfund Sterling zu deponiren. Sie müssen einen Erlaubnißschein zum Betreten Transvaals haben.

Der landständische Ausschuß

über die Lage der badischen Staatsbahn und der Eisenbahnschulbenützungskasse.

III.

* Zum Theil sind die Ursachen der unerfreulichen Erscheinung in Verhältnissen begründet, die allgemein sich geltend machen, theils liegen sie in den besonderen Verhältnissen unserer Staatsbahnen und beiderlei Arten von Einwirkungen sind theils vorübergehende, theils dauernde. Unter den ersteren, den allgemein sich geltend machenden Einwirkungen, sind zunächst zu nennen:

Die zur Zeit bestehende Stodung in der Erwerbsthätigkeit, die in den letzten Jahren eingetretene Preissteigerung der Betriebsmaterialien, die Steigerung der Gehalte und Löhne und die weitgehenden Anforderungen an die Siderheit des Betriebes, an die Schnelligkeit der Beförderung von Personen und Gütern und an die Annehmlichkeit des Reisens.

Die Stodung in Handel und Industrie, die sich in einer Verminderung der Verkehrseinnahmen fühlbar macht, kann wohl als vorübergehend angesehen werden.

Ebenso ist die Preissteigerung der Betriebsmaterialien nicht von Dauer und zum Theil schon jetzt in rückläufiger Bewegung. Dagegen wird mit einer Steigerung der persönlichen Ausgaben auf die Dauer zu rechnen sein. Es wirken hierauf nicht nur ein die Erhöhung der Gehälter und Löhne, die Aufbesserung der Nebenbegüße, die Ausdehnung der unentgeltlichen Lieferung von Dienstkleidern und der Lieferung solcher zu ermäßigten Preisen, die Erhöhung der Pensionen, Witwen- und Waisengehalte und Unterstüßungen, der Zuschüsse zu den Kranken- und Pensionskassen, die Stellung von mehr und besser ausgestatteten Wohnungen, die Einrichtung des bahnrätlichen Dienstes, von Badeanstalten, von Aufenthalts- und Uebernachtungsräumen, von Lesezimmern und Kantinen u. s. w., sondern auch die Verkürzung der Arbeitszeit, die Vermehrung der dienstfreien Tage und die erweiterte Bewilligung von Urlaub. Ebenso kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß Alles, was auf Schnelligkeit, Bequemlichkeit und Siderheit des Verkehrs Bezug hat, dauernd einen höheren Aufwand in der ersten Einrichtung und in der Unterhaltung erfordert wird. Hier ist zu benennen die Beschaffung schwererer, leistungsfähigerer Maschinen und schwererer, besser ausgestatteter Wagen, die Steigerung der Geschwindigkeit, die Verbesserung der Beleuchtung, die ausgedehntere Verwendung von Telegraph und Telephon, die Verbesserung der Signaleinrichtungen (Vorfignale), die Stellwerksanlagen, die elektrische Streckenblockirung, die Verstärkung des Oberbaues (auch der Brücken), die Verbesserung des Schotterbetts, die Beseitigung der Uebergänge in Schienenhöhe, die bessere Ausstattung der Stationsanlagen, der Umbau bestehender und die Anlage neuer Stationen und der Eintritt neuer Bahnlirnen, die keine oder eine unzureichende Rente abwerfen.

Werden die Anlagekosten auch auf Baukonto genommen, so belasten diese weitgehenden Um- und Neubauten — ganz abgesehen von dem Zinsforderniß — infolge des erhöhten Betriebsaufwandes doch auch das Betriebsbudget, was erst mit der Zeit bei entsprechender Zunahme des Verkehrs seinen Ausgleich finden kann. Auch ist nicht zu vergessen, daß Tagermäßigungen zwar nicht notwendig Einnahmemeermäßigungen herbeiführen müssen, stets aber, und um so mehr, je mehr ihr Zweck erreicht wird, mit einer Steigerung der Ausgaben verbunden sind.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 30. Juli.

£ (Stadtgartentheater). In Meyer-Hörners fünfzigstem Schauspiel „Alt-Heidelberg“, das gestern hier zum ersten Male aufgeführt wurde, hat zunächst der Zauberlang des Namens Wunder gewirkt. Die meisten deutschen Bühnen haben das Stück in ihr Repertoir aufgenommen und sind nicht schlecht dabei gefahren, überall hat es gut besuchte Häuser gegeben und auch die Aufnahme war zum mindesten, wie gehen auch hier, eine sehr freundliche. Was sonst in dem Schauspiel wirkt, sind die zum Theil recht treffend gezeichneten Bilder aus dem Heidelberger Studentenleben und viele gut zur Geltung kommende komische Momente. Die eigentliche Handlung hat an dieser Wirkung wohl den geringsten Antheil. Einige typische Erscheinungen mögen passiren, im übrigen ist aber die Charakterisirung der individuellen Personen keine sehr tiefgehende. Trotz der mehr als dreißigjährigen Dauer des Stückes hat sich der Verfasser für die Motivirung der theils recht überraschenden Seelenwandlungen seiner Helden nur wenig Zeit gelassen. Von literarischem Werth kann kaum die Rede sein, wie ja das bei dramatisirten Romanen zumeist der Fall ist. Ein allerdings völlig aus der Luft gegriffenes tragisches Moment sorgt für reichliche Mißbilligung, für die man sich aber oft schwer genügend Rechenschaft ablegen kann. Fast man jedoch alles zusammen und tritt nicht allzu kritisch an die Sache heran, so muß man einräumen, daß man viel Nützliches zu sehen bekommt, daß man oft lachen muß, gelegentlich, je nach Anlage, leichter oder schwerer ergriffen wird und daß man im ganzen 3/4 Stunden angenehm unterhalten ist. Der Inhalt ist in Kürze folgender: Der Erbring eines Kleinstaates kommt mit seinem hieheren Erzieher Dr. Jüttner und einem eingebildeten Kammerdiener nach Alt-Heidelberg. Er soll ein Jahr wissenschaftlichen Studien obliegen. Schichten und unbeholfen tritt der bisher überaus streng gehaltene Prinz unter die frohen Wustensöhne. Mit fabelhafter Geschwindigkeit findet er sich aber in die neue Situation hinein. Bald steht er mitten drin im flottessten Studentenleben, das er in über-vollen Zügen genießt. Der gute Dr. Jüttner, ein Heidelberger Alter Herr, macht nach Möglichkeit mit, er ist aber fräntlich und die zweite Auflage seines Studentenlebens ist vorwiegend vom grauen Elend erfüllt. Der junge Prinz bleibt bei allem Sauf und Braus ungeheuer empfindsam, v. B. der einfache Gedanke, daß in seiner Studentenbude vor ihm andere gehohnt und daß nach ihm andere einziehen werden, stimmt ihn schon tief sentimental, noch viel mehr thut das natürlich seine reich gefachte tiefe Neigung zur netten filia hospitalis Käthle. Da, nach wenigen Monaten tritt der Ernst des Lebens an ihn heran, er muß die Negentchaft seines Landes übernehmen; schwer reißt er sich von dem taum begonnenen Studentenleben los und tritt seine hohe Stellung an. Zwei Jahre später, nachdem Jüttner gestorben ist, übernimmt ihn, gelegentlich des Besuches eines alten Corpsdieners, die Erinnerung an Alt-Heidelberg. Kurz entschlossen bricht er nach Heidelberg auf, um die Stätten der Jugendluft wiederzusehen, aber wie verändert findet er alles; die alten Komilitonen begegnen ihm, dem Fürsten, mit respektvoller Frömmlichkeit, er sieht, daß für ihn die alte Würdensherrlichkeit für immer endgültig ist. Nur Käthle hat sich nicht geändert; mit einem Freundschaftsbegrüßte ihn, aber auf die herzliche Begrüßung folgt ein hochmuthsvoller Abschied auf Nimmerwiedersehen. Damit fällt der Vorhang. — Die Darstellung verdient viele Anerkennung, auch in der Ausstattung war das Mögliche geschehen, selbst eine recht ansehnliche Heidelberger Schloßkoulisse fehlte nicht. Herr Bernau war ein entsprechend sentimentaler Prinz, Herr Nuhnert ein überaus flotter Student. Sehr hübsch spielte Fräulein Wilde die treuerzogene, um ihre Studenten liebevoll besorgte Käthle. In den romanhaften Liebesgesängen fand sie auch die nöthigen warmen Töne höherer Art. Besonders zu erwähnen sind außerdem die Herren Traumann, als selbstbewußter Kammerdiener, Jakob als Dr. Jüttner und Weitz als Staatsminister. Es war ein zahlreiches Publikum erschienen, das namentlich die heiteren Momente sehr bereitwillig aufnahm und auch im allgemeinen recht reichlichen Beifall spendete.

□ Mannheim, 29. Juli. Der hiesige Bürgerausschuß genehmigte in seiner heutigen Sitzung die Vorlage betreffend die Verwendung der fädischen Sparcassenüberschüsse pro 1901. Erbauung einer elektrischen Nebenbahn Mannheim—Käfertthal, Erhellung eines Schulhauses für die Höhere Mädchenschule und die Mädchen-Realschule in der Rheinstraße, ferner die Errichtung einer Reform-Mittelschule für Knaben. Längere Debatten entpannen sich über das neue Gewerbegerichtsstatut, durch welches die Proportionalwahlen bei den Gewerbegerichtsahlen eingeführt werden sollen. Es erklärten sich alle Parteien für das neue Wahlsystem. Das Statut wurde einstimmig angenommen.

✓ Heidelberg, 29. Juli. Ihre Kaiserliche Hoheit Prinzessin Eugenie von Oldenburg ist hier eingetroffen, und hat mit ihrem Gefolge auf einige Zeit Wohnung im Europäischen Hof genommen. — Das Heidelberger Konseratorium der Musik hat soeben sein Schuljahr abgeschlossen. 115 Schüler haben daselbe besucht. Die Prüfung ist glänzend verlaufen. — Die Einweihung der Wisnarsäle auf dem Heiligenberg soll Ende Oktober stattfinden.

✚ Badenweiler, 29. Juli. Der hiesige Kur- und Badeort sieht zur Zeit im regsten Verkehrsleben; die Gasthöfe und Pensionen sind mit Fremden gut besetzt und täglich kommen zahlreich neue Gäste. Der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens ist der Kurpark mit seinen malerischen Baumgruppen und seinen reizenden Ausichten, wo sich der Berliner, der Franzose, der Engländer, der Russe und der Holländer gern Stelldichein geben. Hier finden auch die täglichen Konzerte des Kurorchesters und auswärtiger Militärkapellen statt. Die Gesammtfrequenz beträgt zur Zeit 2604 Personen. — Die Vorstellungen des Ensemble-Gastspiels der Mitglieder des Freiburger Stadttheaters finden guten Zuspruch und allseitigen Beifall.

W. Konstan, 29. Juli. Die Bankfirma Debrück Leo & Co. Berlin, übernahm die 3/4-prozentige Konstanzer Stadtschulthe in Verträge von 3 Millionen Mark zu 98.27 Prozent.

* Vom Bosensee, 29. Juli. Die Roggenernnte ist jetzt in vollem Gange und fällt sehr befriedigend aus. — Der Reppschmitt ist theilweise schon beendet und wird neuer Repp und Delsaamen bereits auf den Markt gebracht. Eine lebhaft Nachfrage macht sich nach diesen Produkten bemerkbar. Die Reben haben im Laufe dieses Monats erfreuliche Fortschritte gemacht und besonders günstig erscheint ihr Aussehen in der Gegend von Sigen, Sülzingen, Mielafingen, Radolfszell, Reichenau, Sülzingen und Saganau.

* Kleine Nachrichten aus Baden. Aus Gernsbach wird gemeldet: Ade bei Loffenau gingen am Sonntag die Pferde des Landwärters der Frau Direktor Stiller aus Gaggenau durch. Die drei in dem Wagen sitzenden Damen wurden dabei hinausgeschleudert, eine derselben, namens Gertrud, trug so schwere Verletzungen davon, daß sie vorgestern Abend im Spital gestorben ist. Frau Direktor Stiller wurde nur leicht verletzt, während die dritte Dame noch nicht außer Lebensgefahr ist. — In Ottersweier, Amt Bühl, spielte das 5 Jahre alte Söhnchen des Steinwärters Königer

in einem Hofe. Dabei fiel ein Sandstein um, unter welchem das bedauernswürdige Kind zu liegen kam; es war sofort todt. — Bei der gestrigen Verleigerung der Schülerarbeiten der Großh. Schnitzerei- und Schreinerwerkstatt in Furzwangen wurden 2470 M. Erlös erzielt. Es ist dies der höchste Erlös, der bisher erzielt wurde. — Sonntag Abend brannte die Mühle und das Privathaus des Karthausers Steinabach bei Wondorf vollständig nieder. — Gestern Abend ging ein schweres Gewitter über Markdorf nieder; der Blitz schlug in ein Wohnhaus zwischen Stadel und Ober-Zehringen und gündete. Das ganze Anwesen brannte vollständig nieder. — Gestern Nacht wurde in Bürglen (Kanton Thurgau) ein italienischer Arbeiter von einem Landsmann im Streit durch zwei Messerstiche getödtet. Der Kriminalpolizei in Konstanz gelang es, den Thäter festzunehmen.

Literatur.

* Soeben ist bei der Norddeutschen Buchdruckerei, Berlin der Bericht des Centralcomitès der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz über die Thätigkeit des Deutschen Rotes Kreuzes während der Expedition nach Ostafrika 1900/01 erschienen. Das Buch enthält außer dem 150 Seiten umfassenden Bericht eine große Zahl gut ausgeführter sehr orientirender Bilder, sowie einen Plan des Lazarethschiffes „Savoia“ und des Vereinslagarethes Yangtsum.

Der Kaiser in Emden.

(Telegramme.)

* Emden, 29. Juli. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Bude, und der stellvertretende Chef des Civilcabinetts, Geheimrath v. Valentini, sind heute Nachmittag halb 5 Uhr hier eingetroffen. Heute Vormittag ist die Stationspacht „Alice Noosevelt“ mit dem Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Thomsen, hier eingetroffen. Stadt und Hafen sind für den Empfang Seiner Majestät des Kaisers festlich geschmückt. In den Straßen herrscht bewegtes Leben infolge des starken Fremdenzuflusses.

* Emden, 30. Juli. Seine Majestät der Kaiser traf heute Vormittag 10 Uhr 20 Min. auf dem Torpedoboot „Sleipner“ an der Landungsbrücke im Außenhafen ein. Zum Empfang des Kaisers waren u. a. erschienen: Staatsminister Bude, Staatssekretär v. Tirpitz, Admiral Thomsen und der Oberpräsident von Hannover, Graf zu Stolberg-Wernigerode. Als der Kaiser, der Admiralsuniform tragend, den „Sleipner“ verließ, gab das im Außenhafen liegende Linienfährt „Wirttemberg“ den Kaiserjakt. Nach der Besichtigung des Hafens begab sich der Kaiser mit Gefolge nach der Landungsbrücke im Innenhafen und von da in das Innere der Stadt.

* Emden, 30. Juli. Seine Majestät der Kaiser ließ vor dem Rathhause die Geretteten des Torpedoboots S 42 antreten, hielt eine kurze Ansprache an sie, in der er ihr tapferes Verhalten lobte und den Tod ihres Kommandanten und ihrer Kameraden bedauerte. Der Kaiser verlieh darauf Auszeichnungen an die Mannschaften. — Im Rathhause wurde der Kaiser vom Oberbürgermeister mit einer Ansprache begrüßt, in der er dem Kaiser für seinen Besuch dankte.

Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters bedeckte sich Seine Majestät der Kaiser mit einer weißen Marinemütze und führte u. a. folgendes aus:

Ich bitte Sie, meine Herren, den Ausdruck meines tief empfundenen Dankes entgegennehmen zu wollen für den begeisterten Empfang, den mir die Stadt Emden zu bereiten die Güte gehabt hat. Emden ist mit der Geschichte eng verknüpft. Es war — das glaube ich wohl sagen zu können — kein Zufall, daß gerade die beiden höchsten Regenten des Hauses Brandenburg-Preußen, der Große Kurfürst und Friedrich der Große, trotz der schweren Kämpfe, die sie fortwährend bestehen mußten, um die innere Einheit des Landes zu befestigen und daselbe gegen äußere Angriffe zu schützen, Zeit und Muße gefunden haben, ihr Auge auf den Handel, auf die See und somit auf die Stadt Emden zu lenken. Es hatte Gott gefallen, Kaiser Wilhelm dem Großen das zu geben, was seinen Vorgängern verfaßt blieb, nämlich ein einiges großes deutsches Vaterland wieder herzustellen und das Reich mit gewaltigen Hammerschlägen zusammenschmieden. Im Reiche steht Preußen an erster Stelle. Der König von Preußen hat wiederum das, was kein deutscher Kaiser in der Lage war sich zu schaffen: die nötige Hausmacht. Auf dieser Basis ist es nun möglich, die Aufgabe wieder aufzunehmen, die mit weitestgehendem Blick meine beiden großen Vorfahren, die Sie mit Recht hier durch Standbilder geehrt haben, jederzeit vor Augen hatten und durchzuführen bestrebt waren. Die Stadt Emden hat, wie viele Städte unseres Vaterlandes eine schwere Zeit durchzumachen gehabt, sie ist eine blühende Handelsstadt gewesen und hat es erleben müssen, daß der Handel andere Wege einschlug und daß ihr blühender Wohlstand zurückging; sie hat eine große Rolle in der Geschichte gespielt und trat dann in den Hintergrund; aber niemals hat Emden durch Schrecken, Klagen und Bitterkeit den veränderten Zeiten Rechnung getragen, sondern im stillen, innigen Gottvertrauen auf die Zukunft gewartet. Ich möchte diese Eigenschaft der Friesen und Emdener nicht besser bezeichnen können, als mit dem Worte, das von meinem hochseligen Vater gesagt worden ist: Sie haben gelernt zu leiden, ohne zu klagen. Fürwahr ein großes Beispiel, an dem sich viele meiner Landsleute ein Muster nehmen sollten! Meine Herren! Ich glaube, daß bessere Tage für Sie im Anzug sind! Der Kanal ist gegraben, das Hinterland ist für Sie geöffnet, die Seeschiffe können herein! Es wird an Ihnen liegen, die Konjunktur auszunützen. An mir wird es sein, den Frieden zu erhalten, damit die

Stadt Emden einer gedeihlichen Zukunft entgegengehen kann. Mit diesem Wunsche trinke ich auf das Wohl der Stadt Emden. Sie lebe hoch! hoch! hoch!

Hierauf nahm der Kaiser den dargebotenen Ehrentrunk an und trat auf den Balkon des Rathhauses. Die Musik intonirte die Nationalhymne.

Seine Majestät der Kaiser besichtigte dann, von der Bevölkerung überall begeistert begrüßt, das Telegraphenamt der Stadt.

Kundgebungen zur Schließung der Kongregationschulen.

(Telegramme.)

* Paris, 30. Juli. Auf eine Anfrage des „Gaulois“ erklärte der Bischof von Périgueux, er habe die Versicherung erhalten, daß die Kongregationen ermächtigt werden sollten, ihre geschlossenen Schulen in wohlthätige Anstalten umzuwandeln, in die die Schwestern zurückkehren könnten.

* Paris, 30. Juli. Der Präsident des Pariser Gemeinderaths, Escudier, hat seinen Urlaub unterbrochen, um über die Stimmung der Pariser Bevölkerung mit dem Ministerpräsidenten Combes zu konferiren.

* Paris, 29. Juli. In Sainte Affrique (Departement Aveyron) wurde, wie eine Depesche des „Temps“ meldet, der Schulinsektor aus Anlaß der Durchführung von Maßregeln gegen die Kongregationen von einer Anzahl mit Knüppeln bewaffneter Frauen angegriffen und mußte ins Bürgermeisterei flüchten, vor dem sich bald eine größere Menge ansammelte und Drohreden ausstieß. Nur durch die Vermittlung des Friedensrichters konnte der Schulinsektor die Bürgermeisterei verlassen.

Das Befinden des Königs von England.

(Telegramme.)

* London, 30. Juli. Seine Majestät der König war gestern im Stande, mit Hilfe eines Stodes einige Schritte zu machen.

* London, 30. Juli. Es verlautet, Seine Majestät der König werde nach der Krönung Deethal in Schottland aufsuchen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 29. Juli. Zolltariffkommission. Die Position 777, Nohseien 1 M., Position 784, Nohsluppen 1,50 M., Position 843, Eisenabfälle, Bruchstein 1 M., Glühspan, Eisenblechabfälle bis 5 Millimeter Stärke zollfrei, werden gemeinsam beraten. Es liegen mehrere Anträge auf Ermäßigung und Befreiung der Zölle vor. U. a. tritt Bernstein (Cogn.) für Zollfreiheit ein. Gegen ein Verbot der Waaren des amerikanischen Truiss helfe ein Einmarsch auch nicht, da helfe nur ein Einfuhrverbot. In der Zollfreiheit müsse Deutschland den anderen Ländern vorangehen. Staatssekretär Graf Posadowsky entgegnet, das sei zur Zeit unumsetzbar. Ein Einfuhrverbot gegen die amerikanischen Schleudermaschinen würde auch die andere Industrie schädigen. Den Truiss empfehle er weise Mäßigung. Der Schutzoll habe erreicht, daß Deutschland heute von Krisen in England unabhängig sei. Was heute gegen den Eisenoll gesagt sei, wurde auch 1879 vorgebracht, aber hätte ohne jene Schutzolloperation Deutschland wohl diesen gewaltigen Aufschwung erlebt? So lange andere Staaten sich zu großen schutzollnerischen Gebieten zusammenschließen, so lange sei es verfehlt, von der Vorlage abzugehen. Nach längerer Debatte wird in allen drei Positionen die Vorlage angenommen und der Antrag Bernstein abgelehnt.

* Darmstadt, 30. Juli. Seine königliche Hoheit der Großherzog ist gestern von dem Besuch der Bayerischen Festspiele zurückgekehrt.

* Prag, 30. Juli. Der Landtag nahm gestern die Wasserstraßenvorlage in dritter Lesung an.

* Bern, 30. Juli. Amtlich wird gemeldet: Dank der guten Dienste der deutschen Reichsregierung haben die schweizerische und die italienische Regierung, um ihre Vertretungen wieder in normale Bahnen zu bringen, beschloffen, unter gleichzeitiger Auberufung ihrer Geandten die vorläufige Leitung der respektiven Gesandtschaften den ersten Sekretären derselben zu übertragen.

* Paris, 29. Juli. Präsident Loubet unterzeichnete ein Dekret, das den Marinepräsidenten in Toulon, Admiral Beaumont, und den Kommandanten der Seedivision des atlantischen Ozeans, Admiral Servan, ihrer Aemter enthebt. Die gegen Servan ergriffene Maßnahme soll durch Zwischenfälle veranlaßt sein, welche sich kürzlich an Bord der Fahrzeuge der Division des atlantischen Ozeans ereigneten, über welche eine Untersuchung eröffnet ist. Bezüglich der Gründe der Amtsenthebung des Admirals Beaumont wird darauf hingewiesen, daß kürzlich ein nationalistisches Blatt eine Unterredung mit Beaumont veröffentlichte, in welcher der Marineminister kritisiert wird. Beaumont stellte jedoch dieser Veröffentlichung ein Dementi entgegen.

* Paris, 30. Juli. Zum Nachfolger des Admirals de Beaumont als Kommandeur des Mittelmeergeschwaders ist, wie „Echo de Paris“ berichtet, Admiral Pottier aussersehen, der während der chinesischen Wirren das französische Geschwader in Ostasien befehligte. — In einer Unterredung erklärte der Marineminister Pelletan, daß Admiral de Beaumont beim jüngsten Nationalfest in Toulon auf der offiziellen Tribüne durch seine Haltung gegenüber der republikanischen bürgerlichen Autoritäten großes Mergerniß erregt habe.

* Rom, 29. Juli. Der Paps ernannte den Kardinal Gotti zum Generalpräfecten der Propaganda. Den

Posten des Dekonomiepräfecten der Propaganda erhielt an Stelle des bisherigen Inhabers, Kardinals Vincent Vanutelli, der Kardinal Agliardi.

* London, 30. Juli. Ein Telegramm aus Kirkwall meldet, daß der Unionist Wason, Unterhausmitglied für die Orkney- und Shetlandinseln, in einer Wählerversammlung die Politik der Regierung verdammt und erklärte, er könne die Regierung nicht länger unterstützen und beabsichtige, zur Opposition überzugehen.

* Belgrad, 29. Juli. In der Supschina wurde ein Schreiben des Präsidenten Stanojevič verlesen, in welchem dieser seine Demission mittheilt. Das Cabinet Wuitsch zog seine Demission in aller Form zurück. Ferner wurde ein Ulaß verlesen, durch den die Regierung zur Einbringung eines Anleiheentwurfs ermächtigt wird, sowie ein Ulaß, welcher den Finanzminister ermächtigt, Offerten behufs Prägung von 250 000 Nickelmünzen zu 5 Centimes und 200 000 ebenfolcher zu 2 1/2 Centimes auszusprechen. Die Ausprägung von Münzen zu 2 1/2 Centimes bedeutet eine Neuerung, da bisher das 5 Centimestück die kleinste Scheidemünze war.

* Belgrad, 30. Juli. Bei der heutigen Präsidentenwahl für die Supschina wurde der frühere Präsident und Kandidat der Regierungsmehrheit, Miza Popowitsch, mit 23 Stimmen absoluter Mehrheit gewählt.

* St. Petersburg, 29. Juli. Der abessinische Metropolit Mateos wurde heute von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

* Washington, 29. Juli. Ein Telegramm des Kommandanten des amerikanischen Kriegsschiffes „Machais“ berichtet, daß in Kap Haitien große Unruhe herrsche. Der Pöbel bedrohte die fremden Konsuln.

Verschiedenes.

† Berlin, 29. Juli. (Telegr.) Der Magistratsratsarbeiter Ulrich, der wegen Unterschlagung städtischer Sparkassengelder vor einigen Wochen flüchtete, stellte sich gestern der Staatsanwaltschaft. Er gab vor, das Geld verbraucht zu haben, hauptsächlich im Segelsport.

† Hamburg, 30. Juli. Seine Majestät der Kaiser richtete an Bürgermeister Wöndkeberg aus Brunsbüttelsoog folgendes Telegramm:

„Vom Norden zurückgekehrt, spreche ich Ihnen von hier aus angefüllt mit herzlichen Beileid für das schwere Unglück aus, das Hamburg jüngst durch den Untergang des „Primus“ betroffen hat. Das beklagenswerthe Schicksal der zahlreichen Verunglückten hat mich tief erschüttert. Möge die traurige Katastrophe erneuten Anlaß geben, daß alles gethan werde, um einem ähnlichen Unglück auf der Elbe für die Zukunft vorzubeugen. Wilhelm, I. R.“

† Hamburg, 29. Juli. (Telegr.) Die 6. Versammlung der Führer und Organe deutscher freiwilliger Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz wurde gestern mit einem Besuche des Eppendorfer Krankenhauses geschlossen. Vorher hatte eine Vorführung sämtlicher technischen Hilfsmittel stattgefunden, auch waren verschiedene Sebenswürdigkeiten in Augenschein genommen.

† Graz, 30. Juli. (Telegr.) Sechstes deutsches Sängerbundesfest. Gestern Nachmittag fand die zweite Hauptaufführung statt, die sehr beifällig aufgenommen wurde. Die Einzelauftritte vom Stuttgarter Lieberkranz, dem preussischen Provinzial-Sängerbund, dem Frankfurter und dem schwäbischen Sängerbund fanden lebhaften Beifall. Am Schlusse der Aufführung fand für die Gesamtschöre, sowie für deren Dirigenten Kremsler (Wien), Orthner (Graz) und Wohlgenuth (Leipzig) eine enthusiastische Kundgebung statt. Abends wurde ein Sommerabend gehalten, der ebenso wie das am Nachmittag bei prachtvollem Wetter veranstaltete Partystück überaus zahlreich besucht war.

† New-York, 29. Juli. (Telegr.) Auf den Eisenbahnen der Vereinigten Staaten sind im ersten Vierteljahr 1902, wie die „Ref. Bg.“ einer amtlichen Statistik entnimmt, bei Zusammenstoßen und anderen Unfällen 53 Passagiere getödtet und 1259 verletzt worden. Der „New-Yorker Herald“ weist demgegenüber darauf hin, daß auf den Eisenbahnen Großbritanniens im Jahre 1901 nicht ein einziger (?) Reisender getödtet wurde.

† Sufa (Tunis), 29. Juli. (Telegr.) In dem Prozesse wegen der vor mehreren Jahren erfolgten Ermordung des Marquis Morès wurde heute das Urtheil gesprochen. El Kheir ben Abdel Kader wurde zum Tode, Gamma ben Scheit zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Ferner wurden 17 Angeklagte in contumaciam, davon 6 zum Tode, verurtheilt.

† Kairo, 29. Juli. (Telegr.) Gestern sind hier 37 neue Erkrankungen und 27 Todesfälle an Cholera festgestellt worden. In Wacha sind 19 neue Erkrankungen und 25 Todesfälle, in Gizeh ein neuer Cholerafall festgestellt.

Wetter am Dienstag, den 29. Juli 1902.

Hamburg Gewitter, Emdenmüde anhaltend Regen, Münster trüb, Neufahrwasser, Breslau, Metz, Chemnitz und München vorwiegend heiter.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 30. Juli 1902, Vormittags 7 Uhr.
Triest wolkenlos 24°, Nizza wolkenlos 24°, Florenz wolkenlos 20°, Rom wolkenlos 22°.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hydr. v. 30. Juli 1902.
Der Luftdruck nimmt heute von einem barometrischen Maximum, das Mitteleuropa bedeckt, bis zu einem Depressionsgebiet ab, das über Skandinavien liegt. Im Norden Deutschlands ist das Wetter meist trüb oder wolkig, im Süden dagegen meist heiter. Vorwiegend heiteres und warmes Wetter ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

	Barom. in C.	Therm. in C.	Abw. Feucht. in mm	Relative Feucht. in Proz.	Wind	Himmel
30. Nachts 9 ⁰⁰ U.	756.0	18.2	12.2	78	SW	wolkig
30. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	756.9	15.4	9.2	70	W	bedeckt
30. Mittags 2 ⁰⁰ U.	755.2	23.2	9.7	46	„	heiter

Höchste Temperatur am 29. Juli: 23.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 12.9.

Niederschlagsmenge des 29. Juli: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 30. Juli: 4.47 m.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Kay) Adolf Kerfing, Karlsruhe.

Niederländische Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Coll.		Bilanz für das Geschäftsjahr 1901.		Haben.	
	Rm.		Rm.		Rm.
An noch ausstehenden 80%, auf 144 Aktien	960 000.—	Per Kapital von 200 Aktien à Coll. fl. 5000	1 666 666.67		
Immobilien-Konto	6 008 666.67	Prämien-Reserve	Rm. 42 564 718.58		
Effekten-Konto	20 544 712.08	ab Reserve f. Rückst. Rm.	506 215.70		
Hypotheken-Konto	5 859 416.73	Unkosten-Reserve	285 434.87		
Effekten-Belehnung	7 868 437.03	Reserve für Kapitalanlagen	595 994.63		
Polken-Darlehens-Konto	2 000 336.96	Extra-Reserve	272 597.12		
Hypotheken-Belehnung	248 338.33	referierte Auszahlungen	251 341.60		
aushaftende Zinsen	468 375.72	Saldi bei Filialen und Agenturen	30 783.90		
Saldi bei Bank-Instituten	207 802.—	diverse Kreditoren	620 512.62		
Filialen und Agenturen	1 233 773.66	Dividenden-Konto für:			
aushaftende Prämien	420 349.78	nach zu leistende Dividenden und Gewinnauszahlungen	Rm. 23 695.20		
Mobilien	Soll. fl. 1.—	Zinsen an Aktionäre Rm.	31 600.—		
Material	Soll. fl. 1.—	Gewinn an Aktionäre	Rm. 221 504.13		
Diverse Debitoren	128 407.56	und Verscherte	Rm. 276 799.33		
Kassastand	115 018.76				
	Rm. 46 058 633.62		Rm. 46 058 633.62		

Leipzig, den 24. Juni 1902.

Die Direktion für Deutschland in Leipzig:

C. Eberoth.

Der Generalbevollmächtigte für das Großherzogthum Baden:

Osw. Erbacher, Karlsruhe, Klauereistraße 9.

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei & Verlag, Karlsruhe.

Sieben erschien:

Ansprachen Seiner Königl. Hoheit

Großherzogs Friedrich

von Baden

anlässlich der

feier des fünfzigjährigen

Regierungs-Jubiläums

und

Chronik der Jubiläums-Feier

Mit

Allerhöchster Genehmigung

herausgegeben von

Julius Katz

Chef-Redakteur der Karlsruher Zeitung

und der Südd. Reichs-Korrespondenz.

Gewöhnliche Ausgabe M. —.90. Geschenk-Ausgabe auf

besserem Papier und goldgeprägtem Umschlag M. 1.60.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei & Verlag, Karlsruhe.

Das deutsche und badische

Bürgerliche Recht

Dargestellt von

Julius Helbling

Öberamtsrichter.

Preis geb. M. 12.50.

Der Verfasser macht es sich zur Aufgabe, für alle diejenigen, die in ihrem Berufe einer eingehenden Kenntnis des Bürgerlichen Rechts bedürfen, ohne die zum Studium der Gesetze selbst oder ihrer Kommentare erforderliche gründliche juristische Vorbildung zu besitzen, den gesamten Inhalt der Reichs- und badischen Landesgesetze, soweit es auf das Bürgerliche Recht Bezug hat, einschließlich des Handelsrechts in systematischer Weise klar und verständlich darzustellen. Dabei werden die hauptsächlichsten Abweichungen gegenüber dem bisherigen badischen Recht kurz hervorgehoben. Den Gerichtspräsidenten wird das Buch willkommen sein, sowohl als Einführung in das Studium des künftigen Rechts, wie zur Vorbereitung für die Aktuars- und Gerichtspräsidentenprüfung und auch als Hilfsmittel für die Praxis. Aber auch den übrigen Staats- und Gemeindebeamten, den Privatbeamten, besonders solchen, die eine größere Verwaltung führen, ebenso den Sparkassen, eingetragenen Genossenschaften und Darlehenskassen, den Banken, Geschäftsleuten etc. wird es wertvolle Dienste leisten können.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.



Kein Verbrennen
Keine Vergiftung

Eiermann's Blitz-Blank
Schnellglanzputzpulver
Komposition zu Putzwasser, putzt ebenso rasch und ebenso schön und ist vollkommen giftfrei.

Man achte beim Einkauf genau auf obenstehende Schutzmarke, da viele meklersäurehaltige, somit giftige Fabrikate sich im Handel befinden, vor denen nicht genug gewarnt werden kann. Pak. à 20 Pfg. in den meisten Drogerien und Colonialwaren-Handlungen erhältlich.

Man achte beim Einkauf genau auf obenstehende Schutzmarke, da viele meklersäurehaltige, somit giftige Fabrikate sich im Handel befinden, vor denen nicht genug gewarnt werden kann. Pak. à 20 Pfg. in den meisten Drogerien und Colonialwaren-Handlungen erhältlich.

Autol
unübertroffenes Öl
für Motorwagen.

H. Möbius & Sohn,
Hannover-London-Basel.

Stadtgarten-Theater
Karlsruhe. U. 280.3

Direktion: Heinrich Hagin.
Donnerstag, 31. Juli 1902:
Zum letzten Male!

Wiener Blut
Operette in 3 Akten
von Johann Strauß.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Ende 1/2 11 Uhr.
Operettenpreise.

Zwei vorzüglich erhaltene sehr
wenig gespielte
Blüthner-Pianos

sind außerordentlich preiswerth
mit 5 jähr. Garantie zu verkaufen bei
Ludwig Schweisgut

Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.

Die Stelle eines
Bauführers

bei dem Pfarrhaus-Neubau in
Kürzell (Amt Lahr) ist sofort zu
besetzen.

Ademisch gebildete Architekten oder
geprüfte Werkmeister, welche mit der
Vertrag und Ausführung von Hoch-
bauten durchaus vertraut sein müssen,
werden bevorzugt. (U. 367.)

Bewerbungen mit Lebenslauf, be-
glaubigten Zeugnis-Abchriften und
Gehaltsansprüchen sind alsbald und
längstens bis zum 8. August d. J. an
die unterzeichnete Stelle zu richten.
Offenburg, den 29. Juli 1902.
Groß. Bezirksbauinspektion.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Labung.

U. 364.1 Nr. 6802. Waldshut.
Die Säger Gottlieb Stiegeler Ehe-
frau Sofie geb. Diggelmann in Laufen
(Kanton Basel-Land) klagt gegen ihren
zuletzt in St. Gallen wohnhaften, jetzt
an unbekanntem Ort abwesenden
Ehemann mit dem Antrage:

Die zwischen den Parteien am 21.
April 1896 in St. Gallen abgeschlossene
Ehe wird aus Verschulden des Be-
klagten für geschieden erklärt. Der
Beklagte hat die Kosten des Rechts-
streites zu tragen. Termin zur münd-
lichen Verhandlung, zu welcher die
Klägerin den Beklagten mit der Auf-
forderung zur Behellung eines beim
Gerichtshof zugelassenen Anwalts
ladet, ist vor diesseitigem Gerichtshof
auf:

Donnerstag den 16. Oktober d. J.,
vormittags 9 Uhr,
bestimmt.
Waldshut, den 28. Juli 1902.
Der Gerichtshof: O. Landgericht.
Neumann.

U. 340.1 Nr. 18340. Schwetzingen.
Zudem die politische Gemeinde Ebingen,
vertreten durch Bürgermeister Ding
dorf, die Einleitung des Aufge-
botsverfahrens nach 1946 folgende, und
977 folgende der Civilprozessordnung
bezüglich des nachbeschriebenen von
jeder in ihrem Eigenthum nach § 927
bürgerl. Gesetzbuch gestandenen Grund-
stückes Gemarkung Ebingen erwirkt hat:
Kagerbuchnummer 24 in der Haupt-
straße:

I. Hofraithe, worauf steht:
a. ein zweistöckiges Schulhaus mit
Wohnung und gewölbtem Keller,
b. ein einhöflicher Stall mit Schopf
und Schweinefalten emerjeits
Nr. 1 Bismarckstraße nach Grenz-
hof, andererseits Nr. 25,
II. Hausgarten 81 qm,
wird hieser Aufgebotsstermin bestimmt
auf

Montag den 29. Dezember 1902,
vormittags 9 Uhr,
mit der Maßgabe, daß alle, die an
obigen Grundstücken Ansprüche und
namentlich das Eigenthum geltend
machen wollen, solche spätestens im
Termin anzumelden haben, widrigen-
falls die Ausschließung mit diesen
Rechten erfolgt.
Schwetzingen, den 26. Juli 1902.
Groß. Amtsgericht.
Hämmerle.

U. 342. Nr. 20 556. Vörrach.
Das Konkursverfahren über das Ver-
mögen des Gastwirths Fritz Dietzle
zur Sonne in Randern wurde nach
Abhaltung des Schlußtermins auf-
gehoben.
Vörrach, den 28. Juli 1902.
Appel,
Gerichtshof für den Amtsgerichts-
bezirk Vörrach.

U. 341. Nr. 20 038. Vörrach.
In dem Konkurs über das Vermögen
der Firma Zimmermann &
Baumgartner in Vörrach ist zur
Abnahme der Schlußrechnung des
Verwalters, zur Erhebung von Ein-
wendungen gegen das Schlußverzeichnis
und zur Beschlußfassung über die nicht
verwerthbaren Vermögensgegenstände Termin
bestimmt auf

Montag den 1. September 1902,
vormittags 10 1/2 Uhr.
Vörrach, den 28. Juli 1902.
Appel,
Gerichtshof für den Amtsgerichts-
bezirk Vörrach.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.
Bekanntmachung.
U. 352. Nr. 18 541. Tauber-
bischofsheim. Ueber den Nach-
lass des am 29. Juni 1902 verstorbenen
Rentamtmanns Günther Stöckert,
zuletzt wohnhaft in Wesselsheim, wird
auf Antrag seiner Erben die Nach-
lassenschaft zum Zweck der Vertheilung
der Nachlassgäubiger (Nachlassverwal-
tung) angeordnet.

Zum Nachlassverwalter wird Nach-
schreiber Bernhard Woll in Unter-
bach bestellt.
Tauberbischofsheim, 29. Juli 1902.
Groß. Amtsgericht.
Wintler.

Bekanntmachung.
U. 365. Nr. 1931. Rheinbischofs-
heim. Auf Antrag des berechtigten
Gläubigers wird der auf Freitag, den
1. August 1902, vormittags 10 1/2 Uhr
in das Rathhaus Lichtenau anberaumte
Termin zur Zwangsversteigerung des
Grundstücks Gb. Nr. 21 Gemarkung
Lichtenau, Eigentümer Metzger
Ludwig Verth in Lichtenau, auf
Freitag den 1. August 1902,
vormittags 10 1/2 Uhr,
verlegt.
Rheinbischofsheim, den 29. Juli 1902.
Groß. Notariat
als Vollstreckungsgericht.
Dr. Lingert.

Bekanntmachung.
U. 351. Nr. 11439. Emmendingen.
Der Landwirth August Trombacher
von Rimbürg wurde heute wegen
Trunksucht entmündigt.
Emmendingen, den 16. Juli 1902.
Der Gerichtshof für den Amtsgerichts-
bezirk Rimbürg.
Bierneifel.

Strafrechtspflege.

Labung.

U. 363.1 Nr. 28 652. Mannheim.
Der am 11. Mai 1874 zu Ladenburg
geborene Sattler Karl Siegler, zu-
letzt wohnhaft in Mannheim, zur Zeit
unbekannt wo, wird beschuldigt, daß er
in nicht rechtsverfähiger Zeit als beur-
laubter Reservist ohne Erlaubniß aus-
gewandert ist, indem er sich nicht mehr
innerhalb der Grenze des Deutschen
Reiches aufhält.

Uebertretung gegen § 360
Biff. 3 R.-Str.-G.-B.
Derfelbe wird auf Anordnung des
Groß. Amtsgerichts, Abtheilung XII,
hier selbst auf

Donnerstag, 18. September 1902,
vormittags 8 Uhr,
vor das Groß. Schöffengericht hier
zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird
derselbe auf Grund der nach § 472
Biff. 2 und 3 Str.-P.-Ord. von dem
Kgl. Bezirkskommando Mannheim aus-
geheilten Erklärung vom 19. Juli
1902 verurtheilt werden.
Mannheim, den 29. Juli 1902.
Gerichtshof für den Amtsgerichts-
bezirk Mannheim.
Dietrich.

U. 316.
Eingetragen wurde zu D. 3. 24:
„Evangelische Kleinkinder-
bewachungsanstalt“. Der Verein hat
seinen Sitz in Wieblingen. Die
Stellung ist am 26. Juni 1902 errichtet.
Vorstand: Jakob Schwarz I, Reser-
veprediger und Jakob Schwarz, O. S.,
Landwirth. Stellvertreter: Pfarrer
Heinrich Kober, alle in Wieblingen.
Zur Aufnahme von Kapitalen, Be-
schlußfassung über Schuldentilgung
und Reparaturen am Kinderschul-
gebäude im Kostenbetrag von mehr
als 100 M., zum Erwerb und zur
Veräußerung von Gegenständen und
Festsetzung des Gehalts der Kinder-
pflegerinnen ist die Zustimmung der
Mitgliederverammlung erforderlich.
Wieblingen, den 21. Juli 1902.
Groß. Amtsgericht.

U. 333.
In das Vereinsregister ist zu Nr. 8
Verein Wehrgenossenschaft
Offenburg eingetragen:
Heinrich Busam, Albert Best,
Theodor Stebert und Josef Best sind
ausgeschlossen; stat ihrer sind gewählt:
Regierungsrath Landolin Fütterer
als Regner,
Regierungsrath Karl Nerlinger als
Schriftführer,
Regierungsrath Ferdinand Baß,
Regierungsrath Franz Menzer, alle
hier.

Als Vorsitzender wurde das seitberige
Vorstandsmitglied Josef Benzel gewählt.
Offenburg, 22. Juli 1902.
Groß. Amtsgericht.

U. 220.2. Nr. 860. Durlach.
Groß. Bad. Staats-
Eisenbahnen.

Ausstockungsarbeiten.
Die Vertheilung der Baumstöcke auf
der neu abgeholzten Fläche im Dur-
lacher Oberwalde (zwischen dem neuen
Elektrizitätswerk und dem Rangierbahn-
hofs) soll in einem Loos (ca. 112 ar)
vergeben werden.

Bedingungen sind während den stän-
digen Arbeitsstunden auf unserer
Kanzlei einzusehen, woselbst auch An-
gebotsformulare unentgeltlich abgegeben
werden. Angebote sind portofrei, ver-
schlossen mit der Aufschrift „Angebot
für Ausstockungsarbeiten“ bis längstens
zu der Samstag, den 2. August,
vormittags 11 1/2 Uhr, statfinden-
den Tagesfrist einzureichen.

Zuschlagsfrist acht Tage.
Groß. Eisenbahnbauamt Durlach.

U. 368. Nr. 76 431. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-
Eisenbahnen.

Zum Tarifbest Nr. 2 des Schleif-
schleifenschen Verbandsvertrages ist
mit Gültigkeit vom 1. August 1902 der
Nachtrag II, Ergänzungen und Aende-
rungen des Haupttarifs enthaltend,
ausgegeben worden.

Karlsruhe, den 30. Juli 1902.
Groß. Generaldirektion der badischen
Staats-Eisenbahnen.

U. 336. Nr. 23 229. Mosbach.
Bei diesseitiger Stelle ist alsbald eine
Kanalgehilfenstelle mit einer Jah-
resvergütung von 900 M. zu be-
setzen.

Bewerber aus der Zahl der Ver-
waltungsakture wollen ihre Gesuche
nebst Zeugnissen bis längstens 7. Au-
gust 1902 dahier einreichen.
Mosbach, den 25. Juli 1902.
Groß. Bezirksamt.
Nubbaum.

Schreibgehilfenstelle.
Bei diesseitigem Notariat ist eine
Schreibgehilfenstelle mit einer Jah-
resvergütung von 600 M. sofort zu be-
setzen.

Bewerber wollen ihre Gesuche unter
Anschluß von Dienstzeugnissen alsbald
einreichen.
U. 366.1.
Staußen, 29. Juli 1902.
Groß. Notariat.
Dr. Müller.